



Gustav Metzger, Nürnberg: Maler, Performancekünstler, Autor

(10.4.1926 in Nürnberg)

Die Familie Metzger und der Holocaust

Gustav Metzgers Eltern, Juda und Fanny, geborene Turner, kamen im Jahre 1918 aus ihrer polnischen Heimatstadt Przemysl nach Nürnberg. Juda Metzger verdiente hier als Kaufmann den Lebensunterhalt für sich, seine Frau sowie seine drei Söhne und zwei Töchter.

Wie andere Juden polnischer Herkunft wurde Juda Metzger im Oktober 1938 an die deutsch-polnische Grenze abgeschoben, wo er in das Durchgangslager Zbaszyn geriet. Seine Frau Fanny folgte ihm nach Polen, wo das Ehepaar 1942 in einem Vernichtungslager ermordet wurde. Im Jahr darauf wurde ihr ältester Sohn Chaim, der seit 1936 in Frankreich lebte, von dort in ein Konzentrationslager deportiert und umgebracht.

Gustav Metzgers Anfänge als Künstler

Im Januar 1939 konnte Gustav Metzger zusammen mit seinem älteren Bruder Mendel, heute ein renommierter Experte für jüdische Kunstgeschichte, mit einem sogenannten "Kindertransport" dem NS-Terror nach Großbritannien entkommen. Er selbst betrachtet sich selbst aber bis heute als staatenlos.

Nachdem er von 1941 bis 1942 in der O.R.T. Handwerksschule in Leeds die Schreinerei erlernt hatte, arbeitete Metzger zunächst als Tischler, in der Landwirtschaft und als Gärtner. Anschließend besuchte er die Cambridge School of Art und studierte 1946 Kunst in London. Im Jahr nach seiner ersten Gemäldeausstellung 1959 in



Gustav Metzger

(Foto: Justin Hoffmann)

London führte er erstmals eine Performance autodestruktiver Kunst durch. Im selben Jahr war Mitbegründer des "Komitees der 100".

Definition der autodestruktiven Kunst

In ihrem einschlägigen Artikel zum "Dictionary of Art" definiert Kristine Stiles autodestruktive Kunst als "Kunstwerke in einer Vielzahl von Medien, die die Fähigkeit besitzen sich nach einer bestimmten Zeit ihrer Existenz selbst zu zerstören, wobei dieser Zeitraum von wenigen Augenblicken bis zu zwanzig Jahren andauern kann. Diese Selbstzerstörung kann von natürlichen Vorgängen wie Zusammenstößen und Auflösungserscheinungen verursacht werden oder von Mechanismen, die die Zusammenarbeit von Künstlern, Wissenschaftlern und Ingenieuren verlangen, und entweder nach dem Zufallsprinzip oder exakt kontrolliert ablaufen."

Gustav Metzger als Schöpfer autodestruktiver Kunst

Metzger, der erstmals 1960 in seinem "Manifest der autodestruktiven Kunst" den Begriff verwendete und erklärte, bediente sich bei seinen Aktionen beispielsweise der Technik mit Säure auf Nylon zu ‚malen‘, um selbstzerstörende Kunstwerke zu schaffen. Rückblickend beschrieb "The Times" anlässlich einer 1998 gezeigten Retrospektive seiner Werke im Oxford Museum of Modern Art diese erste Demonstration folgendermaßen:

"Zusammengerufen von einer forschenden Programmschrift mit dem Titel ‚Auto-destructive Art‘ versammelte sich am 3. Juli 1961 an der Londoner South Bank eine Menschenmenge. Es war 11.45 Uhr. Drei große Nylonbahnen in den Farben Weiß, Schwarz und Rot flatterten in einem Metallrahmen. Sie müssen ausgesehen haben wie der aufs äußerste minimierte Ausdruck abstrakter Kunst, doch Gustav Metzger betrachtete sie mehr als seine rituellen Opfer. Geschützt durch eine Gasmasken trat er vor, erhob eine Sprühpistole und bedeckte die Flächen mit Salzsäure. Sekunden später begannen sie sich aufzulösen und nach zwanzig Minuten waren auch ihre zerfetzten Überreste verschwunden."

1966 organisierte Metzger das internationale "Destruction in Art Symposium" (DIAS), das Vertreter des Wiener Aktionismus ebenso nach London brachte wie Künstler der Fluxus-Bewegung, Dichter, Musiker und Psychologen, die hier gesellschaftliche Bezüge der autodestruktiven Kunst herstellten und diskutierten. Die Teilnehmer, unter ihnen John Lennon und Yoko Ono, nahmen auch zu aktuellen politischen Entwicklungen wie dem Vietnamkrieg Stellung. Dieses Treffen erregte große Aufmerksamkeit in den Medien und gab zugleich der Entwicklung der kinetischen und der Performancekunst in Großbritannien einen starken Impuls.

Von der Selbstzerstörung zum Selbstaufbau

Obwohl nicht jeder seine Ideen verstehen oder sich mit ihnen identifizieren muß, so gibt es doch vielfältige Aspekte in Gustav Metzgers Werk, die unseren Respekt verdienen, etwa sein in seiner Biographie begründeter Wille Trauer, Wut und Aggression in eine künstlerische Form umzusetzen oder sein Verständnis von Kunst als einem universellen Phänomen, das ganz selbstverständlich in einer Wechselwirkung mit Gesellschaft und Umwelt steht und die daher zwingend intervenieren muß, wenn in diesen Bereichen Fehlentwicklungen drohen.

Metzgers Kunst entwickelte sich dabei unausweichlich von der autodestruktiven zur autokonstruktiven weiter: Da er schon im gleichnamigen Manifest von 1961 eine "Kunst der Veränderung, Bewegung und des Wachstums" gefordert hatte, experimentierte er mit dem Erhitzen flüssigen Kristalls auf hauchdünnen Glasscheiben. Das Ergebnis projizierte er als riesige, ihre Gestalt ständig ändernde Bilder auf Leinwände. Mit dieser 1965 erstmals gezeigten neuen Technik prägte Metzger unsere Bild der psychedelischen sechziger Jahre, denn britische Rockmusiker wie Pete Townshend, der Kopf von "The Who", oder die Band "Cream" übernahmen seine Idee und integrierten sie in ihre Bühnenshows.

Die Wiederentdeckung von Gustav Metzgers Werk

Als die gegen das Establishment gerichtete Avantgarde der sechziger Jahre selbst ein Teil von ihm geworden war, erhob Metzger seit den späten siebziger Jahren massive Vorwürfe gegen die in seinen Augen nur mehr nach kapitalistischen Prinzipien funktionierende Kunstwelt und konzentrierte seine Arbeitskraft auf die Organisation von Symposien und Ausstellungen über deutsche NS-Kunst. Wieder war Metzger allein, ein Außenseiter, der auch nicht davor zurückschreckte Idole der Moderne wie Joseph Beuys scharf zu attackieren, den er als "eine gestörte Persönlichkeit und ein Ärgernis als Künstler" bezeichnete.

Es dauerte bis in die frühen neunziger Jahre, bis die Öffentlichkeit Metzgers Gedankenwelt und Kunst neu entdeckte. Justin Hoffmann hat ihn in seiner Dissertation von 1992 ausführlich behandelt (Destruktionskunst. Der Zerstörungsmythos in der Kunst der frühen sechziger Jahre, München 1995) und war 1997 Kurator der ersten Einzelausstellung im kunstraum muenchen e.V., zu der eine Auswahl seiner wichtigsten Schriften auf Deutsch erscheinen (Gustav Metzger: Manifeste, Schriften, Konzepte, München 1997). Es folgte die schon erwähnte Retrospektive des MOMA in Oxford, die 1999 auch in Nürnberg, der Geburtsstadt des Künstlers, gezeigt wurde.

Die wiederbelebte öffentliche Aufmerksamkeit fiel dabei mit einer neuen Phase in Metzgers Schaffen zusammen: In seinen quasi begehbaren "Historic Photographs" richtete er einen kritischen Blick darauf, wie insbesondere Erzeugnisse der Pressefotographie zu Ikonen zentraler und tragischer Momente der Geschichte werden. Diese Arbeiten beschäftigten sich mit Themen wie dem Holocaust, Umweltverschmutzung und dem arabisch-israelischen Konflikt, indem sie den Betrachter in einer irritierenden, physisch bedrängenden Weise mit ihren Motiven konfrontieren und ihn zwingen, in sie hinein oder auf ihnen herumzugehen.

Gerhard Jochem

Der Autor dankt Frau Dr. Luise Metzger vom Münchner Verlag Silke Schreiber und Herrn Dr. Justin Hoffmann für zusätzliche Informationen zum Werk des Künstlers.

Literatur und Quellen

- Ralf Christofori: Die Kunst des autokreativen Handelns. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13.08.1999.

- Richard Cork: Finger on the self-destruct button. In: The Times, 15.12.1998.
- Justin Hoffmann: Destruktionskunst. Der Zerstörungsmythos in der Kunst der frühen sechziger Jahre. München 1995.
- Gustav Metzger: Manifeste, Schriften, Konzepte. München 1997.
- Dorothee Müller: Leben im Widerstand (Interview mit Gustav Metzger). In: Süddeutsche Zeitung, 25.03.1999.
- Herbert A. Strauss, Werner Röder (Hg.): International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933 - 1945, Bd. II, Teil 2, S. 807 f. München, New York, London, Paris 1993.
- Jane Turner (Hg.): The Dictionary of Art, Bd. 2, S. 837, Artikel "Auto-destructive Art" und Bd. 21, S. 363, Artikel "Gustav Metzger" (o. O u. J.).